Die Perchtoldsdorfer Beide.

Von Prof. Dr. Friedrich Rofenkrang, Berchtoldsdorf bei Wien.

Westlich von Perchtoldsdorf dehnt sich am hang des Föhrenberges vom Waldgebiet bis in die Siedlung die Perchtoldsdorfer Beide aus. Der Untergrund ift zum größten Teil Leithakalkkonglomerat und Opponiter Dolomit und in mehreren Steinbrüchen aufgeschlossen. Dieses im Durchschnitt nach Often abfallende Gelande ist durch mehrere steil eingeschnittene, ostwärts gerichtete Rinnen gegliedert; es dient heute als Butweide für Ziegen, aber auch als Tummelplat für Ausflügler, seit neuem auch als Ubungsstätte für das Militär und für den Segelflugsport. Im Winter ist es ein beliebtes Skigelonde. Dieser rege Maffenbesuch namentlich an Sonntagen, die Abhaltung von Freiluftfesten seitens verschiedener Vereine und die Exerzierübungen drohen die magere Grasnarbe gänzlich zu vernichten und die urfprüngliche Pflanzenwelt auszurotten. Die Naturschutztelle hat sich daher entschlossen, bei der Gemeinde Perchtoldsdorf wegen Abgrenzung eines Banngebietes vorstellig zu werden, um wenigstens einen Teil der Nachwelt zu erhalten. Gine Vorsprache des Verfassers dieser Skizze im Bürgermeisteramt hat die prinzipielle Geneigtheit der Gemeinde in dieser Angelegenheit bewiesen und in der letten Oktoberwoche wurde der Plan des Banngebietes vom Verfasser der Gemeinde zur Behandlung in der nächsten Gemeinderatssitzung übermittelt, womit zu hoffen ist. daß vielleicht die Gemeinde Perchtoldsdorf wie schon ein= mal bei der Banngebietserklärung des Teufelsteines selbst die Initi= ative ergreifen wird und damit den Eindruck ihrer eigenartigen Stel= lungnahme zu einem Antrag der Naturschutztelle wegen einer Banngebietserklärung am Hochberg wieder tilgen wird. Sollte dies wider Erwarten nicht zutreffen, so bereitet die Naturschutztelle im Berein mit der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien und der Gsterreichischen Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde eine Aktion por. Die folgenden Zeilen follen dazu dienen, einen kurzen, durchaus nicht lückenlosen Uberblick, der weit über den Rahmen der Zeitschrift hinausgehen würde, über die kennzeichnende Flora zu entwerfen, die der Verfasser durch 5 Jahre studieren komite; von der Standorts= angabe feltener Pflanzen wird naturgemäß vollkommen abgefeben.

Die Perchtoldsdorfer Heide gehört pflanzengeographisch zur Formation der pannonischen Felssteppe, ist also gar keine Heide im wissenschaftlichen Sinne, da ja diese Formation an ein ozeanisches Rlima gebunden ist. Die Felssteppe dagegen stellt sich über dem durchslässigen Ralkselsen ein und weist in Abhängigkeit vom Klima nach der ersten Frühlingsstora, die sehr kennzeichnende Zwergpstanzen umsfaßt, einen doppelten Hochstand auf und zwar die Hauptblüte im

Vollfrühling (Grasflurklima) und eine Nachphase im Frühherbst, während im Sommer sehr viele Pflanzen eingezogen haben oder zusmindest nicht blühen. Rennzeichnend sind die Trockenheitseinrichtungen wie Sukkulenz der Blätter (Mauerpfesser), dicke Oberhaut (Thymiansarten), Wachsüberzüge (Leinkraut, Berggamander, Labkrautartiger Waldmeister, Laucharten), dichte Behaarung (Graues Sonnenröschen, Bergslockenblume), zerschlitzte oder schmalspreitige Blätter (Schmalblätteriger Lein) oder Rollblätter (Perlgras, Federgras) usw. Viele Arten sind immergrün und überwintern mit Blattrosetten.

Im zeitlichen Frühjahr finden sich allenthalben Teufelsauge (Adonis vernalis) und Rüchenschelle (Anemone pulsatilla) und die seltenere A. grandis, sowie nur vereinzelt die Osterglocke (Anemone nigricans), dann Frühlingssingerkraut, Buntes Elsengras, Niedrige Segge, Traubenhyazinthe (Muscari racemosum), Bergsteinkraut, Zwergbuchs, Täschelkraut, Sänsekressen (Arabis auriculata, A. corymbistora), Wiesenknopf, Löwenzahn (Taraxacum laevigatum), Geißklee (Cytisus ratisbonensis), Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias) und Beilchenarten, serner die oft schwer zu sindenden Zwergpslauzen (Nanophyten), wie Gemskresse (Hutchinsia petraea), Hungerblümchen (Draba verna, D. oblonga D. glabrescens, D. obconica), Dreisingeriger Steinbrech, Chrenpreisarten, Bergismeinnicht, Hornkräuter (Cerastium semidecandrum, C. glutinosum) u. a.

Nach einem kurzen Stillstand zur Zeit, in der sich gerade die Waldflora im Frühling entfaltet, kommt der erste Hochstand im Mai-Juni. Der Boden ist von den Polstern und Blüten der Rugelblume (Globularia cordifolia) bedeckt, zwischen denen die gelben Blüten von Sonnenröschenarten (Helianthemum canum, H. ovatum) bervorleuchten, denen sich stellenweise auch das Beideröschen (Fumana vulgaris) mit den eigenartigen rofenkranzähnlichen, fadenförmigen umgewandelten äußeren Staubgefäßen zugesellt. Dazu kommen noch verschiedene Bergflachsarten, Gänsekreffen, Bergtäschelkraut, Felsenund Rarthäusernelke, Ohrlöffelleinkraut, Bornklee, Geißkleearten (Cytisus ratisbonensis, C. austriacus, C. supinus), Wundklee, Tragant (Astragalus onobrychis), Ginster (Genista pilosa), Rlee= arten, Hauhechel (Ononis spinosa, felten O. columnae), Sichel- und Backenklee, sehr selten Spechtwurz, Leinarten (Linum tenuifolium. seltener L. flavum), Spitwegeriche, Johanniskraut, Mauerpfeffer (Sedum album, S. acre, S. Boloniense, felten S. rupestre, mit Vorliebe an Raninchenlöchern), Erdbeere, Hauswurz, Pferdedill (Seseli hippomarathrum und S. annuum), Sicheldolde, hafenohr und Bibernelle (Pimpinella saxifraga), Dongrdiftel, schon fehr felten durch Ausrottung das Steinröschen, ferner Gamanderarten (Teucrium chamaedrys, T. montanum), Brunelle (Brunella grandiflora, B. laciniata), Salbai (Salvia pratensis, S. verticillata), Gliedkraut (Sideritis montana), Quendelarten, Sommerwurz, Waldmeister (Asperula glauca, A. cynanchica), Labkräuter, Chrenpreis (wie Veronica prostrata), Sibirische Glockenblume, Grindkräuter (Scabiosa ochroleuca, S. columbaria), Alant (Inula ensifolia, I. hirta), Löwenzahn, Dukatenröschen (Hieracium pilosella) und Sabichtskrautarten (wie Hieracium echioides), Schwarzwurz (Scorzonera austriaca, S. purpurea, S. humilis), Flockenblumen (Centaurea triumfetti, C. scabiosa, por allem die Subspezies humilis als Anpassung, C. rhenana u. a.), Schafgarbe, Breuzkraut (Senecio jacobaea, S. campestris), Beifuß. Ochsenauge (Buphthalmum salicifolium), Federgräser (Stipa pennata, seltener und später S. capillata), die stellenweise namentlich auf Süd- und Ofthängen tonangebend werden, Berlgras (Melica transsilvanica, M. ciliata), Rispengraser (por allem interessant die "lebendgebärende" Poa badensis), Rnäuel= gras, Bartgras, Zaunlilie, Laucharten (Allium flavum, A. montanum u. a.), Zwergschwertel (Iris pumila) und Ragwurz als Seltenheiten, namentlich die erstere, während die letztgenannte Pflanze an geschützten Stellen doch häufiger ift.

Zur Zeit des herbstlichen Hochstandes blühen außer einigen schon angeführten Pflanzenarten wie Pferdedill, Gelber Lauch, Flockenblumen, Ochsender u. a. noch besonders Gelber Augentrost, Goldschopf und Bergaster, die aber verhältnismäßig selten gegenüber

den beiden erstgenannten ift.

Rum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Verchtolds= dorfer Beide eigentlich keine ausgesprochene Formation darstellt, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die Beobachtung mittels der Quadrat= methode, bei der im Gelände eine Reihe von gleichen Flächen qua= dratischer Natur - ich verwendete solche zu 2 m Seitenlänge festgelegt und im Laufe der ganzen Begetationsperiode beobachtet werden, worauf die Artenlisten miteinander verglichen werden, hat por allem zur Zeit des ersten Sochstandes im Juni einen Unterschied den Nord= und Nordwesthängen und den Sud=, Sudost= zmischen und Südhängen gezeigt; mahrend auf diesen die Felssteppe durch das Auftreten von Stipa pennata gekennzeichnet ift, diese Formation also am besten als "Federgrasflur" im Sinne Becks anzusprechen ift, fehlt auf jenen das Federgras gang oder tritt in den hintergrund gegenüber dem massenhaften Vorkommen der Anäuelglockenblume (Campanula glomerata); hier sucht man auch vergebends nach dem Beideröschen und Steinröschen, nach dem Gelben Lauch und dem Gliedkraut, die höchstens vereinzelt auftreten; auch der Labkraut= artige Waldmeister, das Ohrlöffelleinkraut und das Bartgras treten hier nicht auf, im Berbst fehlt por allem der den Sud- und Ofthana

geradezu gelbfärbende Gelbe Augentrost meist ganz. Dafür sind die Brunellen sehr häusig, auch Bunte Kronenwicke tritt auf und im ganzen erscheint diese Glockenblumenslur wohl dichter, aber artensärmer (ca. 10 proz.)' als die Federgrasslur, die der echten Steppe zuzurechnen ist, während die Glockenblumenslur wohl infolge kleinklimatischer Einslüsse, vor allem geringerer Besonnungsdauer und Erwärmung in den Bodenschichten sowie des höheren Zusammensschlusses der Grasnarbe mehr der Bergwiese zuneigt. Die einschlägigen Messungen sind derzeit noch nicht zum Abschluß gelangt, gestatten aber bereits den vorgebrachten Schluß.

Naturschutz und Schule.* Anregungen für den Unterricht im Monate Feber.

1. Vom Nahen zum Entfernten: Mit dem Monate Feber geht der Winter seinem Ende zu. Einzelne wärmere Tage weisen schon auf das Nahen des Frühlings. Warm ist besonders die Mittags= sonne, sie zerweicht den Schnee und bringt ihn am nassen hausdach zum Rutschen; ebenso am steilen Wegrand, wo das hart auf dem Boden liegende, klatschnasse braune Gras die schweren, schon grauen Massen auch nicht zu halten vermag. So bilden sich an jeder Boschung im kleinen Maße harmlose Grundlawinen, die schwer in die Tiefe plumpsen. - Ebenso, nur oftmals furchtbar verheerend, vollzieht sich in den Hochgebirgen unserer Beimat diese Begleiterscheinung der Schneeschmelze, Not und Tod bringend. - Auf den Dächern sind meist oberhalb der Dachrinnen Drahtgitter, ja auch Bretter angebracht. Diese sollen den Schnee halten oder aber im Rutschen hem= men. - Ähnlich sind die Aufgaben des Bannwaldes, jener bochgebirgswälder, die viele Straßen (Gefäuse, Lechtal ufw.), viele Eisen= bahnlinien (Gefäuse, Mittenwaldbahn, Murtal u. a.), manche Brücken (Piztal, Lechtal u. a.) und manches Bauerngehöft in den Alpenländern vor Lawinengefahr sichern. Hoch droben, wo seit Oktober Schnee auf Schnee fiel und nunmehr riesengewichtige Massen am Berghang kleben, permitteln taufende stablzäher Latschenäste am Felsgrunde der kalten Last den festen halt. Weiter unten steht das Dickicht des Gebirgswaldes; mächtige Kichten, stämmige Lärchen, knorrige Ahorne

^{*)} Am Pädagogischen Institut der Stadt Wien, Wien, 7. Burggasse 14/16, bringt herr Bezirksschulinspektor Reg.-Rat hans Schleicher in seiner Borlesung "Bildungs- und Schulungsziele im Schulunterricht in der Landschule" zahlreiche hinweise über den pädagogisch-didaktischen Einbau der Bestrebungen des Naturschuhes in den Unterricht. Auf die große Bedeutung solcher Borlesungen vor Lestern sei nachdrücklich hingewiesen. Auf Grund einer reichen persönlichen Ersahrung wird in ergebniss und genußreicher Form Naturschuh als Lehrziel vermittelt. Der Besuch der Vorlesung sei allen heimatliebenden Lehrern empsohlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)</u>

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: <u>1937_2</u>

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: Die Perchtoldsdorfer Heide 22-25